Unser Norwegentörn im Juni und Juli 2016

Diesen Törnbericht tippe ich auf meinem Tablet, das auch als Plotter hervorragende Dienste leistet. Außerdem komme ich damit manchmal in lokale WLans, sodass ich unsere Freunde mit den ausführlichen Aufzeichnungen beglücken kann. Ob sich da der eine oder andere die Zeit nimmt das alles zu lesen? Wenn es denn erst mal erstellt ist, kann man das ja so einfach kopieren einfügen und verteilen. Eigentlich könnte ich das ja gleich bei Facebook reinstellen, aber da halt ich mich denn doch noch zurück und bleibe bei der halb persönlichen Schiene. Das Rechtschreibprogramm spielt häufig Schabernack mit mir und ersetzt eingegebene Wörter durch gänzlich andere, aber geläufigere. Manchmal komme ich mir schon vor wie ein Sprachexot. Neulich hat es aus Schwachwind den Schwachsinn gemacht und wollte das eben auch wieder tun. Wir beide lesen zwar alles noch mal durch, aber so einige Ungereimtheiten übersehen wir und bitten dich das auch zu tun.

Mittwoch, 8. Juni

das ist eben mal der erste Versuch von unterwegs einen vorgetippten Text per Mail loszuschicken. Wir machen gerade einen geruhsamen Hafentag auf Thunö. Sonntag hatten wir bestes Sommersonnenwetter und vor Barsö, unserer ersten Insel sogar noch netten Segelwind. Am Montag war uns der Wind mit SO und ca. 4 Bft sehr günstig und hat uns tiefenentspannt in die Paradiesbucht Skæren im Koldingfjord gepustet. Gestern ging's flott unter Segeln zum kleinen Belt raus, wo uns allerdings draußen auf der Ostsee, vor dem Vejlefjord der Wind verließ und wir vier Stunden motorten, was bei hochsommerlichen Temperaturen und Sonne gut auszuhalten war. Wie vor Barsö gab's vor Thunö auch wieder Segelwind und heute weht es mit 3- 5 Bft aus Nord, was nicht so richtig zielförderlich für uns ist. Das gibt Zeit um die Navigationsprogramme auf den Tablets zu aktualisieren, sie hätten sich sonst in 30 Tagen verabschiedet. Mit dem flauen Hafen WLAN dauert sowas immer, aber jetzt ist es zurecht. Noch ein wenig Um- und Aufräumen und dann machen wir noch einen Insel Rundgang. Morgen sollen die Winde günstiger sein und wir wollen Anholt ins Visier nehmen.

Freitag, der 10. Juni

wir liegen längs am Steg in Anholt und es pfeift ein frischer NordnordOstwind durch die Wanten.

Die Windverhältnisse sind schon etwas eigen zur Zeit. Im Kattegat hat Dmi für gestern zum Beispiel regional unterschiedliche Winde aus allen Himmelsrichtungen angesagt und weitgehend recht behalten. Gestern sind wir von Thunö um 9 bei blauem Himmel und Sonne losmotort und konnten erst nach 3 Stunden Motorfahrt mit 5 kts die Segel setzen und der für uns optimale Südwind nahm gut zu,

sodass wir mit ausgebaumtem Vorsegel flott vor dem Wind her rauschten. Einmal die Welle runter waren es sogar 9,8 kts. Am Windmühlenfeld 5sm vor Anholt schlief der Wind ein um nach einer halben Stunde moderat aus West zu wehen. Dmi hatte das in etwa so vorhergesagt, aber erstaunlich fanden wir das doch. Wir waren recht zufrieden die 60 Meilen von Thunö nach Anholt in 10 Stunden ziemlich stressfrei geschafft zu haben.

Der Himmel ist zwar wolkenlos blau aber der NNO ist auch kühl. Mal schauen wie sich die Winde entwickeln. Wir warten hier auf Anholt gerne ein zwei Tage auf günstigen Wind für die 35 Meilen nach Schweden. Das offizielle Hafen WLAN spinnt immer noch, wie letzten August. Aber der Hotspot vom Hafencafe klappt immer noch hervorragend. Sogar bei den pragmatischen Dänen laufen die Dinge in privater Hand besser als in offizieller.

Sonntag, 12. Juni

über Anholt blauer Himmel und Sonne. Im Osten eine breite Regenfront, die wir erst sehen

können als wir um halb acht aus dem Hafen rausmotoren. Dafür gibt es erst mal nichts von dem angesagten Ostwind. Aber bald um 8:10 setzt der Ost ein, lokal kräftig, ein Reff ins Großsegel und ins Vorsegel Reff 2. Die 7,4 Knoten Fahrt sind aber von kurzer Dauer. Wir kriegen nur ein paar Regentropfen ab, die Front bleibt hinter uns und der Wind, der auf Süd drehen sollte flaut beständig ab. Also wieder ausreffen und nach ca. 20 Minuten Segel einholen und wieder 5 Knoten Fahrt mit dem grünen

Spinnaker (Volvo Penta 22PS) Als Ausgleich gibt es Sonne satt und Anholt versinkt allmählich hinter uns im Meer. Nur der östliche Leuchtturm davon schaut noch lange über den Horizont. Wir tuckern dahin und nähern uns der Schifffahrtsstraße und wir gehen ohne Problem vor und nach den 8 Pötten durch Richtung Schweden. Fast sind wir durchs Fahrwasser durch, da kommt eine Autofähre auf Kollisionskurs aus Süden näher. Wir fahren unseren Kurs weiter, weil es wahrscheinlich gerade klappt und der Fährkapitän macht eine leichte Kurskorrektur und geht ca. 500 m hinter uns durch. Wir haben ihm fröhlich zugewinkt, aber keine Antwort von ihm gesehen.

Dann kommt alsbald der erste Küstenstrich von Schweden in Sicht. Aber da haben wir noch etliche Meilen vor dem Bug. Mo macht erst mal eine Dose auf und warm und es gibt Mittag im Cockpit. Da der Motor beständig läuft und neben her auch Strom produziert, darf der Willi (die Selbststeueranlage) auch die meiste Zeit steuern und wir haben die Hände frei zum essen und ... .In Küstennähe geht es etwas langsamer voran. Unsere Logge zeigt 5 Knoten Fahrt durchs Wasser, der Plotter richtet sich nach GPS und zeigt 4 Knoten Fahrt über Grund. An einer der zahlreich verankerten Fischerpriken und Bojen sehen wir, dass hier Strom nach Süden setzt (max. 1,8 Knoten). Also dauert es noch etwas länger. Dichter unter Land setzt Nordwest ein und wir segeln mit Motor Unterstützung. Kurz vor dem Ziel, Lerkil, reicht es sogar zum Segeln.

Ein großer weißer Spinnaker unter Land entpuppt sich als Teil des Observatoriums. Mo schnackt gerade mal von Schweinswalen und prompt tauchen zwei hinter uns auf. Moin!!!

Jetzt ist das Navigationsprogramm auf dem Tablet Gold wert. Die Hafeneinfahrt nach Seekarte und Sicht zu finden ist auch bei klarem Wetter an unbekannter Felsinselküste nicht einfach. Da gibt der Plotter viel zusätzliche Sicherheit. Die 470er beenden gerade ihre Regatta und segeln mit uns rein. Direkt nach der Hafeneinfahrt begrüßt uns ein dreisprachiges Schild, Hafen für Gastlieger gesperrt, Gastboote nur im Vorhafen. Es ist eine große Marina mit ca. 1000 Liegeplätzen, aber die Betreiber haben nichts für Besucher übrig. Wir fühlen uns eher als unwillkommene Bittsteller denn als Gäste. Das machen die Dänen besser. Wir liegen einigermaßen ruhig in einer geschützten Ecke. Aber Morgen geht es sicher weiter. Hoffentlich finden wir noch bessere Anlegemöglichkeiten.

Montag, 13. Juni

Das mit dem Hafengeld haben wir nicht so nachhaltig verfolgt. Die konnten uns gerne haben. LMAA. Wir brauchten uns nur 5 Meilen nördlich durch die Küste der schwimmenden Steine schlängeln, um in Kullavik einen wesentlich gemütlicheren Hafen zu finden. Der kurze Seeweg war eine prima Übungsstunde zur Orientierung in den

Felsenschären. Ab 100 m Entfernung kann ich Durchfahrten kaum erkennen, wenn der Hintergrund und die Flanken der Durchfahrt aus Gestein der gleichen Färbung besteht.

In Kullavig waren wir willkommen und bekamen sogar Diesel aus dem Werfttank für deren Hafenfahrzeuge. Benötigtes Sikaflex und Gorillatape gab es im Werftshop und der Ort Kullavig hat gute Einkaufsmöglichkeiten. Wir sitzen schon zum zweiten Mal da im Cafe, wo wir gut und preiswert Mittag gegessen haben und jetzt bei Kaffee das WLAN nutzen. Den Bankomaten werden wir gleich nochmal bemühen, denn in den Schären stehen davon wohl eher weniger. Den Bankomaten haben wir dann doch vergessen und sind ein drittes Mal in die Stadt gerollert. Hier werden wir den Rest des Tages vertrödeln und ich werde versuchen, die Undichtigkeit an Deck bei den Bugkorbstützen mit Sikaflex dicht zu schmieren.

Hier in dieser kleinen Sohn Stadt mit ca. 5000 Einwohnern fühlen wir uns deutlich wohler als im ungastlichen Lerkil. Für morgen planen wir an Göteborg vorbei in die Schären Richtung Udevalla zu segeln. Die leichten östlichen Winde sollten da hilfreich sein. Schaumamal.

Dienstag, der 14. Juni

Es ist leider nicht mehr so sonnig wie gestern und wir legen nach einem gemütlichen Frühstück, dem Obstsalatmüsli, gegen 10 Und ab und setzen gleich das Vorsegel um vor dem moderaten Ostwind ein paar Meilen aus den gröbsten Schärensalat frei zu kommen. Bald können wir auf nördlichen Kurs gehen und schlängeln uns zwischen etlichen Felsinseln und Wasserfelsen durch. Mo steuert bei dem moderaten Wind gerne und ich bin gut damit beschäftigt unsere Position und den Kurs vom Tablet mit den tatsächlichen Gegebenheiten abzugleichen. Das Navionics Programm hat bisher keine Schwächen gezeigt, ein paarmal ist es max. 10 Meter mit der dargestellten Position hinterher gehinkt. Das konnten wir am Echolot sehen, wenn wir eine Tiefenlinie mit schnell abfallender Tiefe überführen. Die Gefahr, innerhalb von 10 Metern auf einen Felsen zu rauschen lässt sich bei vorausschauender Kurswahl (mindestens 50 Meter) fast ausschließen. Das eigentliche Problem dürfte mal wieder zwischen den Ohren sitzen. 5 Minuten träumen oder Unaufmerksamkeit können schon zu ungewollten Bodenkontakt führen. Die Gerüchte, dass GPS hier erhebliche Missweisung haben kann sind wohl eher als eine Ausrede für Unaufmerksamkeit bei der Navigation anzusehen. Wir könnten es bisher gut vermeiden und ich werde mir Mühe geben, dass das auch so bleibt.

Wir können gut auf halbem bis hoch am Wind ins Fahrwasser nach Göteborg kommen, das wir problemfrei queren. Ca 12:30 geht es erst raumschots auf dem inneren Schärenweg Richtung Marstrand. Willi steuert, ich betüdel die Schoten und Mo macht Mittag. Toll wie gut jetzt so eine stinknormale Dosen Suppe (deftiger Frikadellentopf

mit Kartoffeln) schmeckt. Wieder nehmen wir einige Durchfahrten, die wir nach Sicht nicht gefunden hätten. Der Plotter kann besser um die Ecke peilen als wir.

Wir sind zwar noch nicht so schrecklich weit gesegelt, aber Marstrand ist nur noch ein paar Meilen entfernt. Mo hatte schon lange einen Klotz auf den Felsen gesehen, die Riesenfestung Carlstenfort von Marstrand ist gut 20 Meilen weit aus zu machen.

durch diese hohle Gasse werden wir kommen, nach Marstrand

Wir hatten auf dem Weg so viele schöne Inseln und charmante Städtchen am Wasser im ruhigen Vorbeigleiten gesehen und genossen, dass wir gar nicht mehr viel Schönes aufnehmen konnten. So um 3 kamen wir schon an die schmale Ostzufahrt nach Marstrand. Die Sonne schien noch, moderater Ost und leichter Strom von 1 Knoten schickten uns mit sanfter Fahrt unter Vorsegel durch Felsenengen in denen gerade 2 Yachten aneinander vorbeikommen. Wir hatten keine Entgegenkommer. Diese letzten eineinhalb Meilen waren wie eine Reise durchs Märchenland.

Durch die letzte Enge tat sich dann der Blick auf Marstrand auf. Die große Felsinsel mit der

da ist Marstrand

Festung direkt vor uns, linker Hand die immer noch sehr gerümpelige Werft, bei der wir anno 1981 mit drei Schiffen für ein paar Flaschen Bier festgemacht hatten, rechter Hand die Neustadt. Wir entschieden uns für die große Marina unterhalb der Burg, wo wir längsseits am Stegende festmachen konnten. Beim Hafenkontor kostete es nur 180 Kronen für uns wegen Niedrigsaison, heute hätte es schon 270 gekostet. Marstrand ist halt ein Ort der Schönen und Reichen. Wir machten

ein angesagter Ort, alles ziemlich groß hier

jedenfalls einen ausgiebigen Rundgang, hatten einen tollen Rundumblick von einem der höchsten Punkte. Danach fanden wir noch in die Festung, die mit ihrer Größe und Meter dicken Mauern sehr beeindruckend ist. Außerdem werden die Mauern und die gesamte Bausubstanz gut in Ordnung gehalten.

Beim Gang durch die Stadt unterhalb der Burg zeigte sich, dass die Saison noch nicht

eingeläutet war und fast alles an Geschäften und Restaurants noch im Dornröschenschlaf lag. Interessant fand ich, dass auch hier fast alle Häuser aus Holz gebaut sind. Das ist fast genau wie in Nova Scotia. Hier wie da ähneln sich Architektur und felsige Schärenküste doch sehr.

Zurück auf der Melfina machte ein nasser Verbindungsstecker für den Landstrom Ärger. Die Sicherungsautomaten lösten alle nach 1-2 Sekunden aus. Mit Reservesteckern und Kabel von

meiner Kabeltrommeln habe ich ein neues Verbindungskabel gemacht und es funktioniert ordentlich. So versorgt mich die Melfina und ihr Zubehör unterwegs doch immer wieder mit abwechslungsreicher Beschäftigung. Mo ist in solchen Phasen recht geduldig, sie erkundigt sich was das Problem ist, gibt mal Werkzeug oder einen Cappuccino hoch und lässt mich dann in Ruhe wurschteln und fluchen, bis es zurecht ist.

Schären westlich Marstrand, da kann man durchsegeln

Mittwoch, der 15. Juni

Wieder so um 10 abgelegt und die Märchenzufahrt nach Osten gegen den leichten Strom motort. War auch noch schön, trotz des bewölkten Himmels. Dann ging's wieder halbwinds bis hoch am Wind durch den wunderschönen Schärenslalom. Wir sind jetzt schon etwas weiter im Inland und die Felsen haben schon viel Baumbewuchs. Dafür wird der Wind etwas unbeständig und beim Kallösund stehen die Großindustrieanlagen im krassen Gegensatz zur schönen Natur. Aber davon haben die Schweden ja wohl so viel, dass sie solche lokalen Verschandlungen akzeptieren. So um Mittag zeigt sich auch die Sonne und es wird mollig warm, das wärt aber nicht lang, denn vor uns ziehen Regenfronten durch. Die erste erreichen wir nicht, dafür kriegen wir zum Anlegen in Lykorna die volle Dusche des Gewitters ab. Mo hatte ihr Regenzeug angelassen, ich nicht, das gab ziemlich nasse Hosen, Socken und Schuhe, ist fast schon wieder trocken. Mo hat viel gut und zufrieden gesteuert und ich hab navigiert und Schoten gezupft und auch mal ein Nickerchen gemacht. Auch heute war das Segeln schön. Es gibt so viel zu sehen, der Wind ist meist ordentlich und Welle gibt es nur sehr wenig. Somit segelt es sich sehr ruhig und angenehm.

Gegenverkehr auf der Ausweichstelle

den Hafen haben wir ausgelassen

Hier sind wir beim Restaurantanleger fest, aber es hat sich noch keine Bezahlmöglichkeit aufgetan. Der Landgang war nett. Ein kleiner Einkauf in einem der drei Supermärkte, die 7 Tage von 8 bis 22 Uhr geöffnet haben, zeigt eine große Vielfalt des Waren Angebotes. Überhaupt gefällt es uns bisher in Schweden sehr gut. Mal sehen wie wir dann den Übergang zu Norwegen empfinden.

Donnerstag, der 16. Juni

8:45 abgelegt bei bedecktem Himmel und leichtem Wind aus ONO. Meist motort, einem großen Pott, der von Achtern aufkam und Fahrwasserplatz brauchte etwas ausgewichen. Wir haben das

Vindö Yachthafen, Werft und Campingplatz

Nordende des Havstenfjord erreicht und nehmen Kurs West, weg von Udevalla. Bei der Halbinsel Vindön hinter der Brücke und der riesen Vindön Werft für Sportboote finden wir einen feinen Anlegeplatz am letzten Stegende mit tollem Rundumblick. Der Anlieger gehört

zum Campingplatz, bei dem viele Festplätze mit Wohnwagen oder Mobile Homes a la USA die Mehrheit ausmachen. Das große Vorzelt und die ebenso große Holzveranda davor sind Standard. Die Schweden lassen es sich gerne gut gehen beim Camping und treiben dafür entsprechenden Aufwand.

Wir holen die Roller aus der Backskiste und gehen auf Erkundungstour. Die Vindön Werft ist richtig groß, und tatsächlich gibt es davon oberhalb einen Fahrrad-Fußgängerweg über die 50 m hohe Kraftsraßenbrücke. Auf der anderen Seite des

Nötesund sind wir in der Udevalla Commune, finden die Uferstraße, die uns in den Ort und ordentlich hoch führt. Ein netter älterer Schwede zeigt uns sein uralt Holzferienhäuschen. Es hat richtig Charme und Atmosphäre. Dann bestätigt er, dass wir auf dem richtigen Weg zum Lagunencampingplatz, den wir vom Wasser aus gesehen hatten, sind. Durch lieblichste Bullerbü Landschaft rollern wir leicht und flott bergab und der Campingplatz ist eine Überraschung. Der Hang zum Wasser ist von Pinien bewachsen und der Strand ist bester Sandstrand. Man wähnt sich fast am Mittelmeer in Südfrankreich. Die Rücktour ist weniger anstrengend als befürchtet, wir finden eine gute Abkürzung die uns nördlich hinter der Ortschaft direkt zur Hochbrücke bringt. Es war wieder ein schöner Tag mit vielen positiven Eindrücken.

Freitag, der 17.Juni

Nach dem Frühstück komme ich ganz schön ins Schwitzen als ich die Route für die nächsten 35 Meilen auf dem Plotter mit 100 Wegpunkten vorbereite. Es ist bedeckt und wir haben leichten West von vorne, also motoren wir zur Abwechslung. Es gibt mal wieder so viel zu sehen, dass sogar Motorfahrt Spaß macht. Nach knapp 2 Stunden fahren wir in den Råbergssund ein. Es ist richtig eng und verwinkelt, hier segelt keiner, alle laufen unter Motor.

Gerade eine halbe Meile drin sehen wir drei Festmachetonnen, fast schon vorbei kehren wir um und machen fest. Es ist ja auch schon 13 Uhr. Abgesehen davon, dass das Wasser salzig schmeckt könnte dies hier auch ein Gebirgssee sein. Wir sind umgeben von bewaldeten

Rundfelshügeln. Wir chillen erst mal ausgiebig in der Plicht. Dann packt es mich und ich räume die achterliche Staukiste frei und hole das zusammengerollte Schlauchboot heraus. Aufpumpen, Sitzpolster, Ruder dran und es geht alsbald los. Mo ist erst mal skeptisch, stürzt sich aber mit verhaltener Hast in das nächste Abenteur. Es erweist sich als lohnend, besonders wie wir den Weg zum Aussichtsfelsen über unserem Ankersee finden. Das Panorama hier ist einfach wunderschön, so schön, dass wir nach dem Abendessen noch mal an Land rudern um es zu fotografieren. Der Westwind bläst ganz frisch, morgen soll es schwachen Nordwind geben. Mal sehen ob wir wieder an einem besonders schönen Ort hängen bleiben. Was soll‘s, wir können es uns leisten zu verweilen und zu genießen.

Samstag, der 18. Juni

In den frühen Morgenstunden hat es geschüttet wie aus Eimern. Wir hatten uns innerlich schon auf einen Tag unter Deck eingestellt. Doch das Wetter besann sich und wir konnten gegen 10, wie meist, los machen. Noch 2 Meilen Naturfelsenkanal-Slalom vom feinsten und dann bekamen wir wieder etwas offeneres Fahrwasser vor den Bug. Der mäßige Westwind trieb uns nordwärts. Nach ca. 10 Meilen liefen wir in den Sotenkanal, ein 1935 gebauter Durchstich in Nord-Süd Richtung. Ich fühlte mich sehr an den Götakanal erinnert. Am Kanalende noch mal ein paar Meilen durch die offene Ostsee. Da sahen wir wieder Steine und Felskuppen, die knapp unter der Oberfläche lagen und

zu heftigen Brechern inmitten der offenen See führten. Die umschifften wir entspannt dank Plotter und liefen in den Hamburgsund ein. Ein natürlicher Kanal zwischen Festland und Hamburgö. Wieso die Hamburg Insel heißt haben wir noch nicht raus bekommen. Hier im Gästehafen liegen wir mal wieder längs am Steg, allerdings frischte der SW über Nacht deutlich auf drückte uns gegen den Steg und es wurde unruhig. Heute wollen wir weiter Richtung Norwegen. 3-4 Bft SW könnten da zielförderlich werden.

Sonntag, der 19. Juni

Noch ein paar Kleinigkeiten einkaufen, Diesel bunkern und dann geht es gleich los. Ist ja auch

erst 10:10. Dieselbunkern war leichter gesagt als getan. Der Automat hätte nur Geldscheine genommen, wenn er denn funktioniert hätte. Wir wollten gerade ablegen, als der Tankwart kam und wir auf alte klassische Art mit Bedienung 22 Liter gegen Barzahlung bekamen. Das einzig erfreuliche ist der geringe Dieseldurst unseres Motors wenn wir nur 5 Kts laufen und Segel Unterstützung nutzen.

Aus dem Hamburgsund raus baute sich hinter uns eine dunkle Regenfront auf. Wir nahmen das ausgebaumte Vorsegel weg und zogen Regenzeug an und blieben verschont. Mit insgesamt 3 Std Motor Fahrt erreichten wir die Insel Koster westlich von Strömstadt. Hier im Hafen liegen wir gut in der Sonne. Wir haben es heute mal wieder bei ca. 25 Meilen belassen. Aber lieber mit wenig Wind als mit Hack in schwierigem unbekannten Seegebiet.

Montag, der 20. Juni

Tablet 2, das weiße findet im Hafen WLAN und Dmi sagt für Nachmittag Regen und 7 Bft Süd an und es tritt pünktlich ein. Wir bleiben. Selbst bei der Naturpfadwanderung mit Einkehr im Kostergaden Restaurant mit Kaffee satt und leckeren Tacos werden wir auf den letzten2 km etwas nass. Die beiden 40Fuß Norweger vor uns haben abgelegt und wir drehen die Melfina um 180 Grad mit dem Bug in den Wind. Dabei werden wir richtig

schön nass. Aber wir liegen so etwas weniger unruhig. Morgen soll es trockener und mittelwindig aus West werden. Dann können wir hoffentlich weiter.

Dienstag, der 21. Juni

Die Nacht war wieder einmal etwas unruhig. Der Südwind pfoff mächtig, in Böen gefühlte 8 und es goss in Strömen. Morgens war Mos Fußende der Matratze deutlich feucht. Wir waren recht früh wach und standen um 7 auf. Das Wetter besann sich von bewölkt auf sonnig mit Leicht Wind und wir begannen mal wieder eine Trocknungsarie. Die fußfeuchten MoMatratze, Bettdecke, Betttuch über die zur Wäscheleine umfunktionierte Vorschot. Dann begann ich das Abdichtungsset zusammen zu suchen. Das Sikaflex hatte ich gut vor mir selber versteckt und fand es erst beim genauen Durchsortieren des Ersatzteileschapps. Mit Aceton gereinigt, Tesakrepp abgeklebt, ging die 2. Schmierei um die hinteren Bugkorbstützen los. Sieht erst mal ganz passabel aus. Mal sehen wie lang es diesmal wirkt.

Hankösund

Hankösund

Mo's Lieblingsbus

Das frühe Aufstehen hat sich richtig gelohnt. Schon kurz nach 11 konnten wir ablegen. Die Sonne kam mal wieder gegen Mittag gut durch und der 4er Wind aus West zeigte sich als SW, was uns einen flotten Raumschotsritt bescherte. Im Westen war bereits schemenhaft das andere Ufer des Oslofjords zu erkennen. Nur leider ließ um 13:30 der Wind deutlich nach und wir motorten zur Unterstützung des Großsegels. Die letzten 5 Meilen gab's genug Wind und wir liefen platt davor auf die nur am Plotter erkennbare Südzufahrt in den Hankøsund zu. Der ist mal wieder eine Rundfelsenperle der maritimen Naturschönheiten. Hier liegen wir an der Festmachertonne und konnten dem gemütlichen Glas Rotwein in der Abendsonne nicht widerstehen, warum auch?

Hurra, wir haben Norwegen erreicht und morgen werden wir die restlichen 40 Meilen nach Oslo angehen.

Mittwoch, der 22. Juni

eine der vier rabiaten Horten-Moss Fähren

Gemütlich ausgeschlafen und wie immer ruhig gefrühstückt legten wir um halb elf unter Segel von der Boje ab. Es war bedeckt und wir hofften noch auf den üblichen mittäglichen Durchbruch der Sonne, die es dann auch phasenweise schaffte. Im Hankøsund war der Wind recht abgedeckt und wir nahmen mal wieder Motor Unterstützung in

Anspruch. Wir folgten einem Ortskundigen durch die kürzesten, aber auch kniffligsten Ausfahrt

konstanter Süd schiebt uns nach Oslo

zum Meer Richtung Norden. Da kam es auf wenige Meter und deutliche Kursänderungen an. Draußen vor dem Sundfelsengewusel könnten wir das Ruder Richtung Norden legen und liefen bei frischem Wind aus SW bis Süd erst flott mit guter Dünung auf halbem Wind, bald raumschots und dann platt vor dem 5 er Süd in den Oslofjord ein. Eine der vier ständig zwischen Horten und Moss pendelnden Fähren hat uns richtig geärgert. Von Westen kommend änderte sie ihren Kurs auf Nordwest auf besten Kollisionskurs und wir mussten höher an den Wind, um auszuweichen. Als dann das ausgebaumte Vorsegel backstand blieb uns nur eine Halse um nach Nordost knapp hinter dem Fährmors durchzugehen. Es hat sich uns nicht erschlossen, was den Fährmann zur Kursänderung bewogen hatte. Wir waren nicht amüsiert.

So um 15:30 reichte es uns langsam mit der Segelei und wir wollten eigentlich den schönen Hafen auf der Schloßinsel im Drøbaksund anlaufen. Beim Bergen des Großsegels hoch am Wind merkten wir mal wieder deutlich den Unterschied zwischen Vorwindkurs und hoch am Wind. Es wurde sehr hoppelig, das Vorsegel war zu groß und eine nette Welle verpasste uns beiden eine spontane Dusche. Ärgerlicherweise fiel darauf Mos luvseitiges Hörgerät erst mal aus, aber es ist sich beim in der Sonne trocknen wieder gekommen. Glück gehabt.

Bezüglich Hafen haben wir dann schnell umdisponiert und den Hafen von Drøbak angelaufen,

endlich geschützt und fest in der Windschutzbucht von Dröbak

weil der besseren Schutz vor dem frischen Südwind versprach. Die 3 langen Gasthafenstege vorne an waren alles andere als geschützt, also im großen Bogen um die Nordspitze der Marina herum und in die geschützte Bucht hinter der Marina nach SW hinein geschnuppert. Erfreulicherweise kann man sowas in Detail auf dem Plotter erkennen.

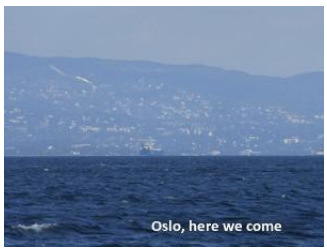
Da wars ziemlich voll und ich habe zu Mos Missfallen erst mal am Arbeitskai der Sportbootwerft festgemacht. Zu Fuß haben wir dann eine geeignete geschützte Box ganz in der Südspitze des Hafenbeckens gefunden, wo wir jetzt auch gut liegen. Hier bei den Norwegern steht nicht gleich wie bei den Schweden an fast jedem Steg PRIVAT, aber grüne Schilder wie bei uns suchen wir auch hier vergeblich. Wenn in Anlegeboxen keine Festmacheleinen liegen, gehen wir da rein. Mal sehen wann wir Ärger kriegen, aber was sollen wir sonst machen, wir machen eben wie unsere dänischen Freunde bei uns einfach irgendwie irgendwo fest.

Komischerweise haben uns die heutigen 35 Meilen mit gelegentlichem Sonnenschein ganz nett geschafft. Auch das ungemütlichen Segelbergen und das umständliche Liegeplatzsuchen haben

nicht zur Tiefenentspannung beigetragen. Ich habe nach dem warmen Abendessen in der Plicht eine Runde geschlafen und nun unter Deck, wie ich das tippe, liegt Mo mit ausgestreckt gegenüber und ist auch am lummmern. Es sind noch 15 Meilen bis Oslo. Das sollte morgen zu bewältigen sein.

Donnerstag, der 23. Juni

Die Sonne scheint aus allen Knopflöchern und kurz nach dem Frühstück bekomme ich einen ausgiebigen Klönschnack mit einem norwegischen Segler einer 1967er Halberg. Er hat 10 Jahre in Kalifornien gelebt und wir konnten uns gut darüber austauschen. Er gab mir einige sehr


Oslo, here we come

wichtige Information zu gefährlichen Seebereichen vor der Südspitze und westnorwegischen Küste. So wurde es dann wieder 11 ehe wir ablegten. Danke für die kostenneutrale Anlegestelle. Die wollten wirklich kein Geld haben. Die paar Gastsegler in dieser Marina fallen wohl gar nicht ins Gewicht. Wir motorten gegen den steifen Süd eine halbe Meile an um die Durchfahrt zum westlichen Oslofjord-Arm um die Insel Håøja zu fahren. Da war es landschaftlich besonders schön. Der am Vortag angepeilte Hafen wäre doch gut geschützt gewesen. Hinterher ist man immer schlauer. Auch die Sandspollenbucht (Anker) sah sehr einladend aus.

Weil wir nur 15 Meilen vor uns hatten, beließen wir es beim Vorsegel um vor dem steifen Süd gen Oslo zu segeln. Es reichte gut für 5-7 Knoten Fahrt. Nur manchmal in der Abdeckung

dem lassen wir seine Vorfahrt

wurden wir etwas langsamer. Oslo und die Holmenkollenanlage kamen bald vor uns in Sicht. Der Schiffsverkehr mit lokalen und Fernfähren nahm deutlich zu. Ohne große Probleme fanden wir stadtnah in Frognerkirken eine freie Box, mussten

tschüß, bis übermorgen

uns nach der Anmeldung noch mal verholen. War OK. Die haben hier fast nur Festlieger. Grüne und rote Karten gibt es auch hier nicht. Die Hafenmeisterin weiß ein paar freie Plätze und weist die zu.

Es war Midsommer und viele kamen zu ihren Booten um gut beladen in die Schären aus zu laufen zu Feuern, Grillen und Feiern. Uns reichte schon das Gewusel in und um Akerbrügge. Da hatten schon einige sehr unsicheren Gang. Die Architektur da ist von der feinsten, teuersten skandinavischen Art. Am Rathaus vorbei wurde es normaler, wie eben in Städten. Zurück zur Melfina sahen wir Gertraude und Günter aus Hankø wieder und halfen ihnen beim Festmachen. Sie sind aus Schwerin, haben ihr Schiff in Barth und segeln jeden Sommer mehrere Monate.

Beim Rotwein gab es langen Klönschnack. Besonders interessant waren ihre persönlichen Geschichten zur Wende und Wiedervereinigung.

Freitag, der 24. Juni

Heute ist Stadtgang bei bedecktem Himmel angesagt. Erst mal zum Eisen- und Haushaltswarenladen gerollert und einen Außenschukostecker besorgt. Hier am Steg sind Schukosteckdosen. Mein 230V Adapter y-Kabel umgearbeitet und wir hatten Landstrom. Gegen Mittag rollerten wir los, vorm Rathaus vorbei und um die Festung herum. An einigen Fußgängerampeln warteten wir gefühlte Stunden. Die Oper kam um die Ecke in Sicht und sah erst mal komisch aus. Wir konnten ohne Eintritt auf die Dachschrägen und gingen die Roller mit schiebend auf die höchste Ebene, von wo wir eine gute Rundumsicht hatten. Mit Sonnenschein wäre es noch schöner gewesen, aber die großen schiefen gegeneinander verworfenen Ebenen sind schon beeindruckend. Auf den nicht ganz so schiefen Ebenen sind wir dann auch gerollert. Fahrräder und Skateboards sind untersagt, aber wir wurden toleriert. Im Cafe im Erdgeschoß, dem großen Foyer war einzig der Boden und die Wände der Nebenräume im rechten Winkel waagerecht und senkrecht zueinander. Ansonsten ist das vorherrschende Stilelement die Schräge. Das muss ein Riesengeld gekostet haben. Auch die Gebäudeunterhaltung kann nicht preiswert sein. Ob die weißen Steinplatten der Dachebenen von allein so weiß bleiben oder ob da jemand mit einem Maschinchen rumfährt haben wir nicht herausbekommen. Wir blieben dann doch eine gute Stunde da und haben den Ort auf uns wirken lassen.

auf zur Oper, leider ohne Sonnenschein

ganz oben

fast wieder unten

90 Gradwinkel, nein danke

Nun aber zum Hauptbahnhof um unsere schwedischen Kronen in norwegische zu tauschen. Das klappte dann für die Scheine, Münzen sollten wir beim nahegelegenen Postamt wechseln, das war aber inzwischen aufgegeben und ersatzlos weg. Na gut, die 50 SK werden wir schon noch mal los. Den Bahnhof haben sie so gestaltet, dass man sich eher auf dem Flugplatz wähnt als bei der Eisenbahn. Das bunte Volksgemisch hier war schon eine gute Einstimmung auf die sehr bunte ethnische Mischung im Gebiet zwischen Bahnhof und Munch Museum. Hier sind eine Menge Asylanten aus aller Herren Länder gelandet. Mo fühlte sich da nicht so ganz wohl. Das Museum erreichten wir bei Nieselregen um 15:50. Die 10 Minuten bis zur Schließung wären

die Straßenbahn, die Straßenbahn
die darf auch durch den Brunnen fahrn

etwas kurz gewesen. Das nehmen wir uns in den nächsten Tagen nochmal vor. Gegen 17 Uhr wieder zurück waren wir denn doch gut bedient, gönnten uns einen Kaffee, Tee und relaxen jetzt (21:45). Ich pilgere gleich zur Rezeption und hoffe da WLAN zu kriegen, damit ich mal wieder mailen kann.

Samstag, der 25. Juni

Mal wieder sonnig warmes Wetter :-)). Vor 11 sind Roller und Rucksäcke klar und wir rollern um die Bucht zum Fram-Schifffahrts-Kon Tiki Museum, machen einen landschaftlich reizvollen Umweg am Uferwanderpfad, kommen am königlichen Pferdehof vorbei und zum Folkemuseum, dem norwegischen Molfsee. Da gibt's den Oslo Touripass für alle Museen und öffentlichen Verkehrsmittel nicht, erst im Schiffahrtsmuseum, das ist gut gemacht und das für Kontiki und Ra 1 und 2 ebenfalls. Wir

Oslos Yachthäfen sind ziemlich voll

waren von der tatsächlichen Größe der Kontiki überrascht, im Film war sie uns kleiner erschienen. Zwar war ich in den frühen 70ern schon mal da, aber die Erinnerung war doch schon recht verblasst. Da mehr als 100 Tage im Pazifik bei 1.3 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit

einer der weißen Spargel ist unserer

herumzutreiben war schon eine enorme Leistung und Nervensache.

Apothekengarten im Folkemuseum

15:45 erreichten wir per Bus das Folkemuseum und kurz nach 18 Uhr gelang es uns in letzter Minute die bei der Rezeption mittlerweile ein-

geschlossenen Roller wieder raus zu kriegen.

Folkemuseum, auf dem Lande

Die Verwaltung und Cafe machen um 18 Uhr dicht, der Park mit Außengelände um 20 Uhr. Wir hatten aber keine Lust mehr und rollerten locker zurück.

so gings auch

Wir bekamen in einem kioskähnlichen Geschäft, dem 7-11, Spaghetti und Tortellini, gemischt warm und kühl aus der Mikrowelle. Und frisch gestärkt ging's in den Vigelandpark. Da lagen viele Leute auf dem Rasen und es herrschte buntes Treiben. Vigeland war hier ein Leben lang aktiv und seine Statuen in Bronze und Granit sind zahlreich und in ihren Posen und Zusammenstellungen variantenreich. Fein, dass er vor der Nazizeit seine Hauptschaffensphase hatte. Ich hätte einige Figuren sonst dem klassizistisch völkischen Naktstatuentyp zugeordnet. Es sieht ein wenig so aus, als ob er nur wenige Modelle hatte oder sich beizeiten auf einen Figurtyp, den taillienlosen geraden Festkörper bei Mann und Frau festgelegt hat. Zwischen all den Statuen liefen viele verschiedene Menschen herum, Kinder kletterten in den Skulpturen herum und es war eine lebendige Symbiose zwischen bildender Kunst und normalem Leben. Da ist hier in Oslo schon sehr bemerkenswerte Kunst und Muße für alle entstanden.

Vigeland hat den großen Park voll bekommen

und ob!

die Lebendigen im Park sind guter Dinge

nicht klein ...

... aber fein

Zurück auf der Melfina gab's noch einen abendlichen Imbiss und das Hafen WLAN war wegen Samstag und den Jugendlichen aus den Booten für mich mal wieder unzugänglich. Ich sollte es vielleicht mal morgen früh um 4 probieren :-((((

mit dem Roller ist's noch toller

Kunst zum
Anfassen

da machen einige
einen etwas
gedrückten
Eindruck

hier ist es nicht
ganz so eng

ganz oben ist es
dann doch auch
noch beschissen

da posen wir
schon lieber auf
den Stufen

Sonntag, der 26. Juni

Es ist bedeckt bis regnerisch. berucksackt ohne Roller latschen wir zur nächsten Bushaltestelle und steigen um in die U-Bahn zum Munch Museum. Da gibt im Cafe erst mal einen guten Imbiss, belegtes Vollkornbaguette und Cafe. Dann müssen wir in den Keller und Rucksäcke mit Taschenmesser einschließen. Am Eingang eine Sicherheitskontrolle wie am Flughafen und dann dürfen wir endlich rein. Es ist eine gemischte Ausstellung von Munchwerken und einigen anderen Künstlern, die von ihm inspiriert wurden. Unsere Begeisterung war auch gemischt. Danach wollten wir dem Eckeberg Park mit seinen Skulpturen einen Besuch abstatten, ich hoffte ein wenig es würde interessanter werden. Die Aussicht vom ca. 200 m hohen Eckeberg auf Oslo war toll, die Kunstwerke weitläufig verteilt. Wir haben längst nicht alle erwandert. So nebenbei kamen wir am Campingplatz vorbei, wo bereits halb Europa mit ein paar Zelten, vielen Wohnwagen und riesigen Wohnmobilen vertreten war.

Einige Kunstwerke waren gut und interessant. Toll waren die unterirdischen Lichträume, die uns eine Kunststudentin zeigte. In einem modernen Kreuzschiff (10 mal 10 m, Höhe 3 m, sanfte indirekte Beleuchtung in wechselnden Farben) die Seitenräume in einer Lichtprojektionsfläche, die dem Betrachter das Gefühl für die Raumtiefe nahm. Wir saßen an der Kante zur Projektionsfläche und könnten nicht erkennen ob die Wand 1 oder viele Meter entfernt war. Eine visualisierte Unendlichkeit, du schaust in den hellen Tunnel und es ist egal ob dessen Ende nah oder fern ist. Dieses Bild glaubte ich aus den Schilderungen meiner Großmutter wieder zu erkennen, die als junge Frau beinahe nach ihrer Magen-Op wegen einer falschen Bluttransfusion gestorben wäre. Sie berichtete von einem langen Tunnel an dessen Ende ein wunderbares helles Licht sie anzog und Friede und Ruhe versprach. Dann wurde sie schmerzhaft wieder zurück gezerrt ins Leben.

Wir wieder draußen, zurück im richtigen Leben wurden gut beregnet und wanderten flinken Fußes runter zu Straßenbahnhaltestelle und konnten direkt einsteigen. Manchmal klappt ja mal was. Diese Linie nahm uns ganz in die Nähe der Melfina, wo wir gerne relaxten und früh schlafen gingen.

Montag, der 27. Juni

Wir kamen tatsächlich um 8:10 los und motorten gegen den zunehmend frischeren Südwind an. An der schmalsten Stelle des Oslofjords bläst es natürlich noch kräftiger, ca. 6 Bft und die Regenfront schob noch mehr Wind dazu. Dazu gab es wunderbar kräftigen Regen. Diesmal habe auch ich rechtzeitig das Ölzeug angelegt und so war es erträglich. Da haben wir uns um 12:15 in den uns bereits von der Hinfahrt bekannten Hafen von Drøbak geflüchtet. Der erste Schauer war zwar bald vorbei, aber es kamen noch einige hinterher. Wir sitzen hier in einer natürlichen Winddüse und so legt der Südwind hier in der Durchfahrt ein bis zwei Bft zu. Wir sind uns nicht so ganz sicher ob es eine schlaue Idee ist noch weiter SW um die Südspitze Norwegens herumzusegeln. Mir ist die Gesamtwetterlage zu unbeständig, meist war und ist der Himmel bedeckt, mal kommt die Sonne für ein paar Stunden durch, mal regnet es wieder. Zwar hatten wir wenig Starkwindtage oder Sturm, doch insgesamt ist mir das Ganze instabil. Wahrscheinlich werden wir uns an der schwedischen Westküste in den Süden hangeln und entweder über Læsø oder Anholt oder durch den Øresund wieder der Heimat nähern.

Der Landgang noch Drøbak bringt uns in ein gemütliches Städtchen. Früher haben die hier mit Eishandel (1850-1900, Kühleis im Winter geerntet und in Kavernen gelagert) viel Geld verdient und die Osloer Handelssegler lagen im Winter in der Wind Schutz Bucht, genau dem Ort den wir zum Anlegen ausgesucht hatten. Im Winter war früher der Fjord ab hier bis Oslo meist zugefroren und die Versorgung für Oslo lief ab hier dann per Pferd und Wagen.

Dienstag, der 28. Juni

Vielleicht ist der kräftige Südwind im Oslofjord mit thermikbedingt und so probieren wir einen erneuten Frühstart um 8:30. Die Sonne lacht aus allen Knopflöchern, der mal wieder im Lauf des Tages langsam zunehmende Südwind nebst 1-2 Knoten Strom von vorn machen das Vorankommen nicht leichter. Versuchsweises Setzen der Segel hoch am Wind bringt nur Lage,

Spritzwasser, und Unruhe. War absolut nix. So um 13 Uhr kommen wir aus den Fjord raus und der Südspitze legt kräftig zu auf ca. 6 Bft. Wenn wir nicht hinter einer Insel sind ist die Welle kurz und hart, so 1-2 Meter, es kommt einiges an Wasser rüber und die letzten zwei Meilen vor der Einfahrt in den Hankøsund sind echt unangenehm. Aus dem Norden gibt es drei Einfahrten und wir nehmen die breiteste etwas weiter südlich. Die beiden anderen sind mir bei diesem Seegang und Undeutlichkeit der Küstenlinie zu gewagt. Mit Plotter und metergenauer Navigation hätte es wohl geklappt, aber ich wollte unser Glück nicht überstrapazieren. Endlich im Sund drin ist Ruhe und Sonnenschein. Wir liegen wieder an einer Boje und schaukeln gemütlich vor uns hin. Ich werde gleich mal mit unserem Beiboot an Land gehen und schauen ob der Hotspot vom letzten Mal noch funktioniert. Dmi Wetter Vorhersage ist wichtig und wir werden erst wieder weiterfahren wenn wir anderen Wind als Süd bekommen.

Vor der Einfahrt in den Sund haben wir mal einen schönen Vorgeschmack bekommen, was den Segler erwarten kann, wenn er z.B. vor Kristianssand nicht die tiefe Zufahrtsrinnne erwischt, sondern die seitlich vorgelagerten Flachs von 20 m Tiefe. Das kann ganz gewaltig rau werden, wenn Strom, Wind, Dünung gegen einander laufen und der ansteigende Meeresgrund die Wellen steiler macht. Glückwunsch, da hat schon manch einer unsanfte Überraschungen erlebt.

Wenn das hier im Oslofjord oft so kräftigen Südwind gibt, hatten die segelnden Handelsschiffe jedes Mal richtig zu tun aus Christiana (Oslo) in den Skagerrak zu kommen. Der beinah konstante Strom aus Süd mit 1 Knoten hat das nicht leichter gemacht. Respekt vor den Seefahren der alten Tage.

Mittwoch, der 29. Juni

Morgens scheint die Sonne, gegen Mittag zieht es sich zu und es regnet ab und zu. Wir bleiben hier in Hankøsund und verholen uns in die Marina, wo wir direkt vorm Restaurant am Holzkai längs liegen. Die Wetter und Windvorhersagen sind für uns ungünstig und wir warten erst mal ein paar Tage auf günstigeren Wind. Der Süd und Südwest machen 80% des Windes hier aus, sagt ein Mitarbeiter der Marina. Ich hätte nicht gedacht, dass ich mal Flauten oder Schwachwindtagen entgegen fiebern könnte.

Donnerstag, der 30. Juni

Wir vertrödeln den Tag, machen nur einen kleinen Landgang. Im Landhandel bekomme ich eine Rolle Zwirn mit dem wir den kaputten langen Reißverschluss an Mos Schlafmatratze einfach zunähen. Jetzt

sitzt der Bezug deutlich besser.

Gegen Abend beginnt gegenüber auf der Insel die große Zeltparty mit sehr lauter Musik. Ein Segler aus dem Fredrikstad Segler Verein, Clubsteganlage 1 km weiter südlich, spricht uns an. Er hatte uns am Vortag mit den Rollern da gesehen und bietet an, dass wir da liegen können. Mo ist erst mal skeptisch, wir schauen es uns nochmal per Roller an. Zurück ist die Zeltmusi noch lauter und wir legen ab. Die 200 NKR Hafen Geld bekommen wir netterweise wieder, mit der Empfehlung nicht raus zu fahren. Beim Festmachen der Vorleine nimmt Mo ein Bad in voller Montur. Das ist natürlich ärgerlich, aber verblüffend ist wie schwierig es sich gestaltet Mos 46 kg plus nasser Segelbekleidung vom Steg aus wieder heraus zu bekommen. Sie hielt sich mit den Händen an meinen Unterschenkeln fest und ich zerrte sie unter ihre Achsel greifend höher, wodurch sie einen Fuß auf den Steg bekam und flugs wieder draußen war. Der Rest war Umziehen und eine große Trocknungsaktion. Weder Hörgeräte noch Dokumente im Portemonnaie haben Schaden genommen. Auf offener See möchte ich so was nicht erleben. Wenn man da den über Bord Gegangenen nicht zur Badeleiter bekommt und der noch hochklettern kann, gestaltet sich die Bergung schwierig bis unmöglich.

am Rappelsteg, keine Nacht ohne Starkwind

da wollen wir heute nicht raus

Nun sind wir fest und Mo wieder trocken und guten Mutes, da dreht der Wind auf West und wir werden auch noch den ersten Teil der Nacht gut durchgeschaukelt. Alle anderen Schiffe haben Ruckdämpfer in der Leinen, wir seit 23:30 unsere auch.

Freitag, der 1. Juli

Morgens ab 4 wird es ruhig. Das Schwachwindfenster laut YR.no soll bis 12 dauern. Wir verzichten auf Auslaufen und schlafen im ruhig liegenden Schiff aus und machen uns bereit zu einem weiteren Gammeltag. Auch die Busfahrt nach Fredrikstad verschieben wir und belassen es beim Landgang zum Kaufmann und werden mal wieder nass auf dem Weg von dort zum Hafencafe (500m) mit dem Tiroler Koch, der sich gerne mal auf einen Schnack zu uns setzt. Halbwegs trocken erreichen wir die Melfina, wo der Heizlüfter gleich wieder angeschlossen wird und es wohlig warm unter Deck macht. Dass die Abendthermik oder was auch immer das ist wie jeden Tag den Wind auf West dreht und der damit prima genau zu uns in die Bucht herein pfeift ist fast schon normal. Die anderen Yachten und die Melfina ruckeln ordentlich in den Boxen herum. Nachts regnet es für alt und für neu.

Samstag, der 2. Juli

Morgens ist erst mal wieder Windruhe, fast Stille. Den 11 Uhr Bus nach Fredrikstad lassen wir durch den heftigen Regen fahren. Ich baue zur Beschäftigung den Kompass aus und dichte ihn mit Sikaflex neu ein. Die Gummidichtung hatte nicht gut genug gedichtet und ein wenig Feuchtigkeit drang in die Holzverkleidung nach innen. War nicht schlimm, aber blöd. Sikaflex aus der Tube wird zum festen Bestandteil des Bordersatzteillagers.

Mit dem 1 Uhr Bus nach Fredrikstad klappt es prima, die einfachen Fahrt über 15 km kostet 20 NK, so 2 €. Das ist Ok. Von der Endstation am Hauptbahnhof finden wir leicht zur Flussfähre, die uns gratis auf die Altstadtinsel befördert. Die Altstadt ist eine befestigte Insel mit breitem Burggraben von Süd-Ost-Nord Seite und dem Fluss auf der Westseite. Heute auf den Samstag ist es recht voll, aber da sich das Wetter sonnig gibt, mit kräftigem Wind allerdings, ist das Herumstromern hier recht angenehm.

Ab morgen 2 Uhr soll sich der Wind ausgetobt haben und wenn das wirklich so ist können wir los. Schaumamal. Es fällt schwer das zu glauben. Wir werden gerade jetzt um 22 Uhr wieder heftig durch geschaukelt und das von einem flotten 7er (Bft) genau von der Seite, wohlgemerkt. Wir haben uns fast schon daran gewöhnt, dass die Wanten singen, die Windwellen unter das Heck schlagen und ab und an deutliche Schläge und Vibrationen durch den Rumpf schicken. So eine ganz ruhige Nacht in einem wirklich geschützten Hafen wäre auch mal wieder was. Aber in den Häfen, die wir heute unterwegs sahen, waren alle Schiffe am Schaukeln. Ich hoffe dass wir weiter südlich so ab Göteborg wieder moderater Wind und Wetterverhältnisse bekommen.

Zumindest haben wir heute Abend mal keine Klamotten zum Trocknen herumhängen, der erste Schritt zur Normalität?

Sonntag, der 3. Juli

Der Abendstarkwind lässt so ab Mitternacht nach. Dafür kommen dann ab ca. 3 Uhr kräftige Drücker vor den heftigen Regenschauern. Das einzig tröstliche ist, dass yr.no für die frühen Stunden einigen Regen vorhergesagt hatte. Um 7 ist der Regen tatsächlich vorbei und die Sonne zeigt sich. Etwas westlicher Wind ist noch da und ich beschließe gegen Mos Zweifel den Versuch zu wagen. Draußen steht zwar eine nette bis zu 2 m Dünungswelle, aber die tut uns wenig. Als wir dann auf Kurs 170 Grad auf die Koster Inseln zu gehen(die westlich von Strömstad) können wir das Vorsegel ausreffen und nehmen das Groß im 2. Reff dazu. Das geht gut und wir laufen 6 - 7 Knoten. Die Melfina läuft gut ziemlich hoch am Wind mit einem kleinen Schrick in der Schot durch die bewegte See. Die Sonne scheint, der Wind hat konstante 4 Bft es zeigen sich wenig Schaumkronen und Mo mag nicht so gerne steuern, weil das mit den schräg unter uns durchlaufenden Wellen ohne Landpeilung über den Bugkorb nicht ganz leicht ist. Zwei

norwegische Yachten überholen uns und zeigen uns eine enge reizvolle Zufahrt zu Koster Nord. Da am Sundeingang zwischen der Nord und der Südinsel lacht mich ein kleiner Naturhafen an. Am Steg ist in Lee noch der letzte Platz frei und obwohl wir eigentlich in den Hafen der Hintour wollten, laufe ich den an. Da wir das letzte Schiff in der Längsreihe sind haben wir den freien Blick in die Schären hinter uns.

Der Spaziergang zum Fähranleger im Sund führt uns durch grünen Laubwald. Von einem hochgelegenen Seeverkehrsbeobachtungshäuschen haben wir einen tollen Rundumblick. Unten im Städtchen ist es urig gemütlich, was sich im Restaurant Strandkanten konzentriert. Der Laden verkauft allerlei maritimen Ramsch und handgemachte Kleinkunst und alles ist vollgestopft mit Tüddelüt, aber es hat definitiv Atmosphäre. Auf der Terrasse sitzen wir mit einem norwegischen Ehepaar an einem Tisch und kommen gut ins Gespräch. Sehr nette Leute, die auf Südkoster seit 20 Jahren ein Ferienhaus haben und besonders im Winter die Stille da genießen.

Locker die 2 km zurück gegangen, kommt der Hafenmeister mit dem SAR Boot längsseits um bargeldlos mit Kartenleser und Handy von meiner EC Card die 220 SK Hafen Gebühr abzubuchen. Bargeld kommt hier schon ganz schön aus der Mode. Auch gestern im Linienbus war die EC card für die 40 Kronen willkommen und gerne genommen.

Ich habe mich gerade unter Deck begeben zum Tippen und Mo genießt die Abendsonne im Cockpit, wo ich auch gleich wieder sein werde.

Das ist ein herrlicher Kontrast zu dem Gehacke in der Box bei den Segelsportfreunden aus Fredrikstad in Ost-Vikanen im Hankøsund. Vielleicht gibt es heute hier mal eine ruhige Nacht. Könnten wir gut haben.

Montag, der 4. Juli

Es war eine ziemlich ruhige Nacht. Manchmal hat es etwas geschaukelt, aber das war OK. Es ist bestes Sommerwetter und wir bleiben, was sich bei dem Ausflug per pedes nach Südkoster als eine gute Entscheidung herausstellt. Auf der Personen Fähre ist die Fährfrau eine junge Studentin mit der Lieblingsfremdsprache Deutsch. Auf Südkoster finden wir die westlichste Kirche Schwedens in hellem Holz und erfreulicher Schlichtheit und gleich in der Nähe ersteigen wir über Holztreppen den höchsten Punkt und

Rundumaussichtspunkt von Koster. Die Sicht ist hervorragend. Wir können sogar die Westküste des Oslofjords gut erkennen. Das abwechslungsreiche Meeresgebiet rundherum bietet ein überwältigendes Panorama. Wir können uns kaum satt sehen.

1km weiter beim Supermarkt herrscht Hochbetrieb. Der Laden ist brechend voll und an der

einen Kasse warten so 15 Kunden und wir. Es dauert, aber unsere Speiseeis Packung mit 6 Magnum Mini taut erst beim Verzehr auf der Gartenterrasse mundgerecht auf. Hier bräuchte man nur drei Nachmittage sitzen und man hätte jeden Inselbewohner gesehen.

Auf dem Rückweg übersehen wir eine Abzweigung und latschen 1km Umweg, der uns am

großen Fahrradverleih vorbei bringt. Die haben 800 Drahtesel und der junge Mann da hat Zeit mir ein paar Fragen zu beantworten. Auf Koster dürfen nur Firmen mit Sondergenehmigung ein Auto oder LKW haben. Privatleute fahren Elektro Golfcarts, oder 50er Uraltmopeds mit 1 * 1 m Ladefläche vor dem Fahrer und zwei gelenkte Räder seitlich an der Ladefläche. Damit wird alles transportiert. Die Oma, 3 Kinder, der Hund, und..... . Da es sowieso eine generelle Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 km/h gibt nimmt man es mit den Sicherheitsvorkehrungen, wie Helm und Sicherheitsgurt unskandinavisch locker.

Es ist einfach richtig angenehm die Straßen entlang zu gehen und hauptsächlich andere Fußgänger, die freundlich zurück grüßen zu treffen. Die nächst größere Gruppe bilden die Fahrradfahrer, dann die Golfcarts und die Dreiradmopeds. Hat doch mal letztes Jahr ein Segler zu uns gesagt dass das gute beim Segeln ist dass dies in einer Geschwindigkeit abläuft, bei der die Seele gut mitkommt. Und so ist es dann auch auf einer autofreien Insel. Ähnlich muss sich der Alltag für unsere Groß- und Urgroßeltern dargestellt haben. Ob deren Leben schöner war, bezweifele ich, aber mehr Zeit und Ruhe hatten die allemal.

Auf Umwegen wieder bei der Fähre nimmt der Automat meine EC card nur unwillig, drückt mir eine ungültige Quittung aus, die von der netten Fährfrau trotzdem geknipst und akzeptiert wird.

ein Koster Lastmoped vor dem Fischerschuppen. Die Stimmung hier ist wie in Nova Scotia, Peggy's Cove

Am Cafe Strandkanten kommen wir ohne einen Cafe nicht vorbei. Zurück gelatscht zur Melfina machen wir uns alsbald an die Zubereitung des warmen Abendessens. Es gibt Hacksauce mit ErbsenWurzelmischung und Kartoffeln. Auf dem Schiff schmeckt sowas hervorragend.

Der Fischer war wohl auch schon da

Nach dem Essen ruft Peter an und wir schnacken eine halbe Stunde. Das ist sehr schön für mich, wenn auch manchmal die Übertragungsqualität zu wünschen übrig lässt. Ob das jetzt wirklich relativ preiswert ist, wird sich mit der nächsten Rechnung zeigen. Die Abendsonne scheint noch warm auf uns her und wir raffen uns auf noch mal zum Campingplatz zu gehen. Der sah im vorbeisegeln schon vielversprechend aus und es hat sich gelohnt. Mo war hin und weg, es gab nur Zelte unter Kiefernbäumen vor dem Strand, der wie

eine Lagune ist. Auch hier macht sich die Abwesenheit von Auto , Womo, Wohnwagen, sehr positiv bemerkbar. Selbst die Fahrräder werden am Eingang abgestellt. Die Camper kommen zu Fuß von der Fähre. Den guten Kilometer tragen und schieben oder ziehen Sie ihr Gepäck auf im Hafen bereit stehenden Handwagen zum Campingplatz.

Hier auf dem Platz ist eine herrlich entspannt natürliche Stimmung, wie man sie auf unseren Campingplätzen kaum findet. Was für mich dem am nächsten kommt ist das Zeltdorf der jungen Menschen in dem Film "the Beach".

Wohlig entspannt kriechen wir in die Koje, aber irgendwas quietscht da deutlich vernehmlich außen am Schiff. Der Wind hat etwas zugelegt und wir schaukeln mal wieder. Nicht so schlimm wie in Hankösund, aber doch. Es wird schon gehen, ich habe einfach keine Lust noch mal anziehen und raus. Das Gequietsche nervt die ganze Nacht.

Dienstag, der 5. Juli

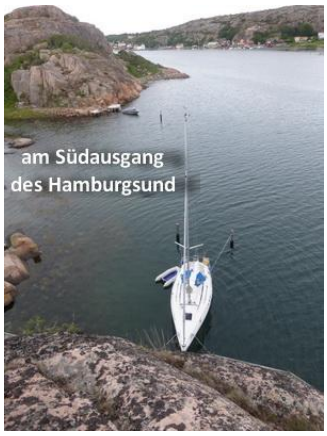
Morgens um 7 endlich zieh ich was über und geh raus. Es ist die Vorleine, die auf Slip gelegt in der Klampe am Steg ein paar cm unter Spannung hin- und hergezogen schwingt, wie eine Saite, allerdings im oberen Bereich der Tonleiter. Die Leinen der Nachbarschiffe quietschen genauso, aber die haben wohl einen festeren Schlaf als ich. Ich setze eine zweite weichere Vorleine drüber und es ist Ruhe im Schiff. Das hätten wir früher haben können. Ich krieche wieder in die Koje und genieße noch eine gute Stunde ruhigen Schlaf.

So gegen 11 sind wir fertig zum Ablegen. Unsere Nachbarn sind schon alle weg. Ich mache schon die ruckgedämpfte Vor- und Achter spring ab und werfe sie ins Cockpit. Der zweite Wurf ist nicht perfekt. Der sauber eingewickelt Gummiruckdämpfer nebst Schot prallt vom Cockpitrand ab, wurschtelt sich über die Bordkarte und gleitet locker ins Wasser, treibt eine gute Sekunde an der Oberfläche bis alle Luft aus der Schot raus ist und sinkt langsam in die Tiefe. Das Echolot zeigt 3,50 m. Den Versuch sie wieder hochzutauchen ist es mir dann doch wert und es gelingt.

Und dann geht es sinnig los. Vorsegel ausgerollt, die Schnellfähre zischt vor uns vorbei und wir eiern hinterher und fahren nochmal

durch die Hafenpassage von Ekenäs wo es inzwischen brechend voll ist. Herrschte hier vor 10 Tagen noch gähnende Leere im Nordbereich, drängelten sich jetzt die norwegischen 40- Füßler. Aus den Koster Schären raus nehmen wir das Groß mit einem Reff dazu und steuern den Havstensund wieder an. Meist können wir segeln, manchmal müssen wir motoren, weil der Wind in Sund uns genau auf die Nase steht. Dann wieder draußen, folgen wir dem Beispiel anderer Segler und bleiben so dicht wie möglich unter Land, um in ruhigerem Wasser zu fahren und weniger Strom gegen an zu haben. Mo hat gut gesteuert und ich habe mehr aufs Tablet als

auf die Gegend geschaut. Einmal wurde es so knifflig, das wir wendeten und einen neuen Kurs suchten. Wir kamen an einigen herrlichen Anker/Anlegestellen vorbei, aber wir wollten noch weiter. Am Ende des Hamburgsund lachte uns ein Steg an der Klippe an, es gab sogar Heckpfähle. Vor Begeisterung hätten wir beinahe mit gesetztem Groß angelegt, haben dann aber doch noch eine Ehrenrunde mit Groß-Bergung gedreht. Hier liegen wir alleine und ruhig und ohne Stegberührung. Mal sehen was heute Nacht den Schlaf unterbricht.



Einen ausgiebigen Landgang haben wir auch gemacht und hier auf der Hamburg Insel ist es ein schönes Bullerbyland wie so oft in Schweden. Zum Abendessen gab es Pasta mit Tomaten Zwiebel, Knoblauch, Schinken Sauce und wir waren beide mal wieder essensmäsig gut bedient. Gut bedient sind wir beide auch von den 30 Meilen Rundfelsenslalom. Es gibt ganz viel zu sehen, wir können es uns gar nicht alles richtig merken. Einige Stellen erkennen wir von der Hinfahrt wieder, aber ein paar Minuten träumen oder nicht genau aufpassen geht einfach nicht. Wir haben noch keine Rockie getroffen und wollen das auch nicht, bitte.

Mittwoch, der 6. Juli

Es war die ruhigste Nacht seit Törngedenken. Wir haben geschlafen wie die Bären im Winter. Morgens kam leichter Nordwind wie vorhergesagt auf. Ein morgendliches Vollbad im 18 Grad Wasser war sehr erfrischend. Wir waren bald mit dem Frühstück fertig und kamen ohne zu hetzen tatsächlich um 8:50 los, unter Vorsegel, weil sich das so schnell setzen lässt. Auf halbem Wind glitten wir aus dem Sund raus und nahmen Kurs Süd, dicht unter Land und befanden uns gleich in reichhaltiger Gesellschaft. Wir waren wohl wieder auf die Schären A7 geraten und es kamen uns sehr viele Motorboote und motorende Yachten entgegen und etliche liefen auch mit uns, aber von denen haben wir nur was gesehen, wenn sie uns überholten oder manchmal auch wir sie. Ich hatte versucht dicht unter Land zu bleiben, was hervorragend ging. Wir …Teil 2